

Deutsche Bücher

und Zeitschriften

Schicken Sie uns Ihre Bestellungen für alle deutschen Bücher und Zeitschriften, einschließlich der Rückennummern.

Kieser's Book Store

221 nördliche 16. Str. Omaha, Nebr.

Konjultiert

SAM NEWMAN

1809 Farnam Str. Omaha, Nebr.

Wenn Sie Ihre Heim neu tapeziert und dekoriert haben wollen, verschaffen Sie sich die neuesten Ideen von ihm.

Telephon: Douglas 43

Deutschland braucht Kaffee und Tee

Sendet dieses als Liebesgabe durch uns per Parcel Post

zu Heute noch

niedrigen Preisen

Spezial-Angebot

Wir bieten hiermit eine Gelegenheit

Verwandten und Freunden in der alten Welt

die so lange Jahre entbehrten Getränke

Kaffee und Tee

die heute zu horrenden unerhörlichen Preisen in der alten Welt verkauft werden, von hier aus portofrei zu überfordern. Wir haben zu dem Zwecke eine besondere überseeische Abteilung in unserem überall wohlbekanntem Verkaufsgeschäft eingerichtet. Sie haben Ihre Wahl in folgenden Verpackungen unter Garantie mit allen erstklassigen Waren:

Nr. 1

10 Pfund Kaffee
Portofrei \$7.00

Nr. 2

9 Pfund Kaffee
und 1 Pfund Tee
Portofrei \$7.50

Nr. 3

6 Pfund Kaffee
und 4 Pfund Tee
Portofrei \$9.00

Nr. 4

10 Pfund Tee
Portofrei \$10.00

Tausende in unserem Lande benutzen mit Freuden diese Gelegenheit, alle so lange unterbrochene Beziehungen auf diese Weise wieder anzuknüpfen.

Wer schnell hilft, hilft doppelt, und die Not ist gross!

R. V. — Jeder Besteller erhält durch uns eine Karte, die den Empfang des Paketes mit genauer Inhaltsangabe in eigener Unterschrift des Empfängers bestätigt, und garantieren wir ein jedes Paket. — Senden Sie sofort Bestellungen mit Money Order oder Bank Draft ein mit Angabe der Nr. der Verpackung und ganz genauer Adresse des Empfängers.

Bestellen Sie für Ihren Gebrauch ein gleiches Paket als Sie versenden wollen, es kostet Sie \$1.50 weniger.

COLUMBIA COFFEE AND TEA HOUSE

Incorporiert.

Kapital \$100,000.00

1302 Harrison Straße, Dubuque, Iowa
Telephon: Dubuque 3646 und 7861

Das Geheimnis.

Novelle von Francesco Chiccia.

Wir spielten Verstecken.

Unser Spiel wurde manchmal müde, bewegt und lärmend wie eine Schlacht, wie vielleicht eine jener alten Jagden, von denen uns die Bücher erzählen.

Jener Tag, ein schöner Märztag, durchsichtig wie ein Spiegel, mit einem tollen Wind, der in die letzten Blätter fuhr und den Duft der Beilagen herbeibrug, jener Tag war unser, und unser der große Wald von Avera. Von den Bienen von Manaccio an bis zum Waldhaus von S. Martino gehörte jener Tag ganz uns; und die Sträucher und die hohen Stämme der Kastanien, in denen man sich verstecken und auch die Geflügel, die man auseinanderbiegen konnte, um auszuliegen, wobei man auf Kopf und Nacke wohl acht haben mußte. Für uns waren auch die Gärten feinsten da, um den Wind zu weichen; für uns auch die kleinen Steine, die man gerne um die Wette warf, und die großen, die an dem Rand der Abgründe auf eine mittelalte Hand warteten, die ihnen Flugkraft gäbe. — Wie lachten wir dann auch, wenn sie, in rasender Geschwindigkeit, unter Sprüngen hinabstürzten! — Unser war alles.

Aber wir waren zu viele und zu verschieden an Alter und Kraft. Die Dümmsten und Unbehilflichsten, die nicht einmal die leichtesten Verstecke finden konnten, und, wenn es an ihnen war, sich zu verstecken, solche Plätze ansuchten, die nach ein Winder entdeckt hätte, zahlten natürlich darauf. Was hatte es für einen Sinn, mit solchen Mäusen zu spielen? Die Mäuser ließen sie daher auf den Bienen und stürzten von Plateau zu Plateau den Hügel hinab.

Dann begann auch unser Spiel sich zu lösen. Ich fand mich plötzlich auf einer Waldwiese, die in ihrer Mitte eine Scheune hatte. Es war niemand dort, aber trotzdem bekam ich Lust, auf den Giebel zu steigen. Mit einiger Mühe gelang es mir, indem ich mich an dem großen Lorbeerbaum, der hart an der Mauer stand, ankammerte. Ich war froh, nun darinnen zu sein; ich streckte mich ins Heu aus und schloß mich plötzlich lödliche Mir verging jede Lust, mit meinen Freunden, die so weit weg waren, daß ich sie nicht einmal hörte, noch Hause zurückzukehren. Eine mögliche Faulheit ergriff mich; ich schlief ein.

Da erwachte ich plötzlich durch irgend etwas, was auf der Wiese vor sich ging. Ich begriff nicht recht. Einen Augenblick meinte ich, es wären meine Kameraden. Doch nein: ein schriller Ruf traf mein Ohr und machte mir bange. Da mißte sich noch eine andere Stimme, ein dumpfes Gebrüll, wie von einem Tier, mit jener Stimme, der Stimme einer Frau, die meinte, flüchte, dann eine Weile aussetzte und plötzlich wieder in noch schrilleres Zusammen ausbrach.

Ich schleppte mich bis zum Rande des Heufasses und blickte ängstlich hinaus. Ein Mann hielt ein Weid an den Hüften gepackt und hieb mit der anderen Hand auf es ein. Mit einem Male hörte es zu weinen auf und fiel auf die Knie. Nun hatte ich Lust zu schreien, aber die Furcht hielt mir die Kehle zu.

Der „Doro“ — ich hatte ihn unterdessen erkannt und auch sie, seine Schwester Maria — zog seine groben Hände von der Arme und kam auf den Stall zu, wie unter einer Last getrieben, mühsam in seinen Holzschuhen schlurpend. Er ließ sich auf einen Stein fallen, der als Sitz am Ende des Hofes stand, ließ das Haupt mit seinen wirren Haaren in die Hände sinken und blieb lange bewegungslos, so daß er einem Raumpilz mit wirren Wurzeln gleich sah.

Das Mädchen war noch immer auf den Knien, das Gesicht im Arm vergraben.

So vergingen lange Minuten. Ich wollte gerne entfliehen; es wäre mir vielleicht gelungen, ohne daß die anderen es bemerkt hätten, weil die Scheune noch der anderen Seite offen war. Aber irgend eine Gewalt hielt mich dort; es war, wenn ich mich gut erinnere, eine Mischung von Reugier, Mitleid und Furcht. Warum hatte der „Doro“ solche Wut gegen seine Schwester? Was bedeutete jenes Schluchzen? Ich strengte mich sehr an, es zu verstehen, aber vergebens. Doch ich fühlte, daß etwas Außerordentliches und Furchtbares geschehen sein mußte.

Nun stand der „Doro“ auf und kam auf die Scheune zu. Es waren dort ein Bündel Ruten und ein Messer; er zog sein Messer und begann, die Ruten zuzuspitzen. Maria hatte sich unterdessen aufgesetzt und ordnete sich die verwirrten Haare.

Plötzlich warf der „Doro“ das Messer fort und trat hinaus. „Komm her!“ befahl er der Schwester, bis sich nicht rührte. Da ging er langsam, mit schmerzhaften Schritten, auf sie los. Er sagte sie am

Arm und hob sie mühelos auf, als wäre sie so leicht wie eine Feder.

Und er trug sie vor die Scheune. Er sprach kein Wort, er schien entschlossen, aber ruhig.

Anfangs wehrte sie sich nicht, doch dann wurde sie zu einer Wiper. Sie bog sich, bis sie schrie; er blieb unbeweglich, torlos, aber sein Blick war furchtbar. Als sie auf dem Hofe waren, ließ er sie einen Augenblick aus, dann streckte er den Arm aus und befahl:

„Auf die Knie!“
Sie kummerte sich nicht viel darum, Sie war wahrhaftig eine Wiper. „Was mißgest du dich in meine Angelegenheiten? Ich kann tun, was ich will — Was geht es dich an? Schau auf dich! Selbster! Werder!“

„Du die Knie!“ schrie er, immer mit gestrecktem Arm und Finger.

Dann schloß sie, senkte das Haupt und sank in die Knie.

„Warte den Herrn um Verzeihung!“ befahl der Bruder. „Den Herrn! Den Herrn!“ Er schrie dieses Wort immer lauter; seine Stimme war die eines Rasenden. Er legte ihre Hand auf den Nacken und drückte sie, daß sie mit dem Haupte die Erde berührte. „Den Herrn! Gienbe du!“ brüllte er wieder, den Herrn!

Sie ließ sich alles sagen; sie ließ alles mit sich machen. Sie rührte sich nicht, entgegen nichts und gab sich nicht einmal die Mühe, die Haare, die ihr manchmal das Gesicht ganz bedeckten, nach rückwärts zu streifen. Sie hatte mir niemals träumen lassen, daß Marias Haare so reich, lang und leuchtend wären. Und ich erinnere mich, es tat mir sonderbar weh, jene wunderbaren Flechten von dem Witold-Zellen auf der Erde geschleift und sonst noch mißhandelt zu sehen.

Da erkam vom Doro her ein Stimmchen. Es rief:

„Maria! ... Maria!“

Nun war es fast Abend. Die Sonne war von der Fenne, den Bienen und dem Strauchwerk fort; nur die höchsten Kastanienbäume hatten noch ihre Wipfel in helles Licht getaucht. Was ich von meinem Versteck aus unterscheiden konnte, war grau geworden; ein merkwürdiges Grau, wie ich es nie gesehen hatte. Wie fiel das Brautkleid meiner Großmutter ein, das aus grauer Seide ist, aber wenn man es von einer Seite an sieht, scheint es violett. Einige grüne Streifen drunten im Tale machten mich an, als hätte ich durch ein Stück grüner Fischenglas, was wir Knaben oft taten.

Es ist nicht auffällig, daß ich Marias Hand, die Farben der Wäpfe und der Bienen zu betrachten? Aber dies habe ich oft erlebt, daß ich in einem Zustande der Erregung oder Betäubung die Dinge gleichsam neu gesehen und sie mit intensiver Neugier betrachtet habe.

„Maria!“ rief das Stimmchen.

„Maria!“

Maria war aufgestanden und ordnete sich die Haare. Der „Doro“ sah sie starr an. Dann sagte er ruhig, wie wenn nichts geschehen wäre: „Es ist Lina. Geht! ... Worauf wartest du?“

Das Mädchen ging zwei, drei Schritte den Hof hinab, dann blieb es stehen und sah sich um. Der „Doro“ stand noch immer dort, rührte sich nicht und ließ die Arme hängen.

„Und du?“ meinte das Mädchen.

„Kommst du nicht? Es ist schon Nacht.“

„Geht, geht!“ rief er mit einer tiefen und rauhen Stimme, die nicht mehr die seine schien; „Lina ruft dich ... geht!“

„Maria! O Maria!“

„Herz! Geht du oder gehtst du nicht?“

Das Mädchen einkerkerte sich langsam und verschwand.

Der „Doro“ blieb noch eine Weile still wie eine Statue auf der dunklen Flur. Dann schlug er die Hände vor sein Antlitz und fing laut zu schluchzen an und zu weinen, zu weinen wie ein Kind.

Und auch ich begann zu weinen, zu schluchzen, bis er fortging. Nun konnte ich mich endlich vom Schobere hinauseilen lassen.

Dann ließ ich Hals über Kopf hinaus und sann mir eine Lüge aus, um meine Verpöpfung zu erklären.

Splitter.

In der „Gesellschaft“ sieht man sich mit Leichtigkeit über einen Gebrauch hinweg, findet es aber unverständlich — wenn einer mit dem Messer ist.

Mitleid tut wohl, aber man läßt sich doch nicht immer gern seine Tränen mit einem fremden Taschentuch trocknen.

Eigenfremd ist die Energie der Dummheit.

Trockenheit in der Schweiz. Die große Trockenheit hat in der Nord- und Ostschweiz zwei Monate angehalten. In den südlichen Landesteilen, südlich des Gottthard, wähet die Trockenheit noch länger. Es sind dies für diese Jahreszeit ganz außerordentliche Zustände. Zur Trockenheit gesellt sich nun auch die Hitze. 30 Grad im Schatten sind alltägliche Erscheinungen.

Ein regierungsgetreuer Zeiländer — es gibt nämlich wirklich begleitend — hat im britischen Unterhause die etwas boshafte Bemerkung ge-

macht, England solle Amerika lehren, wie man die Schwarzen menschenwürdig behandelt, zum Dank dafür, daß Amerika England über-

die Behandlung der Zeiländer belehren wolle. Und wir wissen diese Bosheit stillschweigend hinnehmen. Abonnent auf die Tägliche Tribune.

Lynam & Brennan

Kolonialwarenhändler

Tel. Douglas 6096 2208 südl. 16. Strasse

Größte Auswahl in Groceries. Die beste Fleischhandlung in der Nachbarschaft. Wir wissen die Kundschaft der Leser der Tribune zu schätzen und bewerben uns um dieselbe.

Unser Wunsch!

Möge der Friede ein dauernder sein, und unsere besten Wünsche den Lesern der Täglichen Omaha Tribune.

Wir stehen Ihnen stets zu Diensten mit einem hochklassigen Vorrat von Groceries- und Fleischwaren.

STHAMER BROS.

2702 Süd 20. Strasse Telephon Douglas 3644

Verschieben Sie es nicht — Sichern Sie Ihren Winterkomfort jetzt

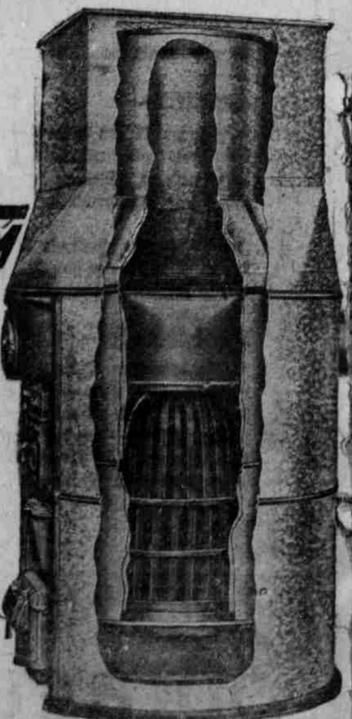
Unruhige Arbeiterverhältnisse und Störung im Eisenbahnverkehr bedrohen die Ablieferung von Materialien, und der Mann, der für seine zukünftigen Bedürfnisse jetzt sorgt, bevor die Vorräte aufgebraucht oder die Größen unvollständig sind, betätigt sein gesundes Geschäftsbewusstsein.

DEVOL'S SYPHON SYSTEM

FOR WINTER COMFORT

ist eine Versicherungspolice für Ihren zukünftigen Komfort und Ihre Winter-Parasol. Es wird Ihnen ein fortwährendes Zufügen von Gasen in allen Räumen Ihres Heims sichern und bei eisigen Winterwettern, und wird Ihre Kostenrechnung von ein Drittel bis ein Halb Ihrer früheren Rechnungen reduzieren.

Kommen Sie herein und lassen Sie uns Ihnen zeigen, wie dies möglich ist. Lassen Sie uns vernünftige, überzeugende Gründe angeben für das, was wir behaupten. Verschaffen Sie sich einen freien Katalog, welcher jede Einzelheit unserer Überlegenheit illustriert. Lesen Sie unsern Kontrakt, welcher Ihnen Zufriedenheit garantiert oder das Geld zurückzahlt. Lassen Sie uns Ihr Haus ausmessen und Ihnen zeigen, was Ihnen ein zufriedenstellendes Preisniveau kosten wird. Unser ko-operatives Zahlungs-system berechtigt Sie zu einem vollen Jahr, Ihre Zahlungen zu machen, ohne Zinsen, oder sichert Ihnen einen Rabatt, den Sie zu irgend einer Zeit während dieser Periode erhalten können.



Liste der Händler: Liberty Bonds zum vollen Nennwert angenommen.

| | |
|--|---|
| Diese Händler verkaufen das DeVol's Siphon System: | |
| Shollman Bros., 24. und J. S. Dyer, (Solektor), Omaha, Neb. | Chas. Furb & Son, Benson, Neb. |
| Sprague St., Omaha, Neb. | Ha Tel. Colfax 2149. |
| Frank A. Merwald, 4831 E. Erie Johnson, Missouri Valley, Iowa. | C. S. Larson, Underwood, Ia. |
| 24. Str., Omaha, Neb. | W. D. Coburn, Silver City, Ia. |
| Denton & Wigginton, Waco, Texas. | J. W. Roy & J. A. Feide, Oatland, Iowa. |

P. C. DeVol Hardware Co.

Furnaces — Wholesale und Retail
504 Broadway und 10-12 Main Straße Council Bluffs, Iowa